

Rolf Löchel

Joel Hawkes, Alexander Christie, Tom Nienhuis (Hg.): American Science Fiction Television and Space: Productions and (Re)configurations (1987-2021)

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24121>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Löchel, Rolf: Joel Hawkes, Alexander Christie, Tom Nienhuis (Hg.): American Science Fiction Television and Space: Productions and (Re)configurations (1987-2021). In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 3, S. 457–458. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24121>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

**Joel Hawkes, Alexander Christie, Tom Nienhuis (Hg.):
American Science Fiction Television and Space: Productions
and (Re)configurations (1987-2021)**

Cham: Palgrave Macmillan 2023, 280 S., ISBN 9783031105272, EUR 149,79

Im Jahr 1987 wurde die *Star-Trek*-Serie *The Next Generation* (1987-1994) erstmals ausgestrahlt. Gegenüber der Ursprungsserie *Star Trek: The Original Series* (1966-1969) war sie nicht nur mit einem wesentlich höheren Budget ausgestattet, sondern konnte auch weit bessere technische Möglichkeiten nutzen. Der bedeutendste Unterschied aber bestand im komplexeren *storytelling*. Aufgrund dieses Wendepunktes setzt der bis in die jüngste Vergangenheit hinein reichende Untersuchungszeitraum des von Joel Hawkes, Alex Christie und Tom Nienhuis herausgegebenen Bandes *American Science Fiction Television and Space* mit eben diesem Jahr ein. Allerdings steht *The Next Generation* in keinem der 13 Aufsätze des Bandes im Zentrum des Interesses. Aus nachvollziehbaren Gründen weit prominenter vertreten ist hingegen eine andere *Star-Trek*-Serie: *Deep Space Nine* (1993-1999).

Auf die Untersuchung US-amerikanischer Produktionen beschränkt sich der Band, weil sie die weltweite TV- und Filmproduktion und somit auch das Science-Fiction-Fernsehen dominieren (vgl. S.xvi). Zwar betont der einleitende Text zu Recht, dass US-amerikanische Science-Fiction-Serien sich schon seit längerem nicht mehr nur mit „outer space“, sondern

auch dem „inner space of the mind [...] and our own cultural spaces“ (S.vi) befassen, doch ist das keineswegs ein Alleinstellungsmerkmal.

Ausgehend von Theorien Michel Foucaults und von Henri Lefebvres *outer space, inner space* (vgl. *The Production of Space*. Oxford: Blackwell 1991 [1974]) sowie dem Cyberspace umfassenden „tripartite model“ (S.viii) untersuchen die Beitragenden – zumindest ist dies der Einleitung zufolge der Gedanke – das Science-Fiction-Genre als „the most transformative of heterotopias“ (S.vii). Nicht in jedem der Aufsätze ist der Rekurs auf Foucault und Lefebvre erkennbar.

Anders im Beitrag von Ina Rae Hark, die vor dem Hintergrund von Lefebvres Theorie der „spatial politics“ (S.19) auf instruktive Weise herausarbeitet, was *Deep Space Nine* unter Habitation versteht. Als Beispiel dient ihr die von den Cardassians gebaute und später aufgegebene Weltraumstation Terok Nor, die auf Wunsch der Bajorans von der Vereinten Föderation der Planeten übernommen und in *Deep Space Nine* umbenannt wurde.

Ebenfalls mit *Deep Space Nine* befasst sich Ben Griffin, der die *Star-Trek*-Serie unter den Aspekten ‚Terrorismus‘, ‚Aufstand‘ und ‚Neue Medien‘ mit *Battlestar Galactica*

(2003-2009) vergleicht. Wie Griffin zeigt, ermöglichen es die Serien dem Publikum, Parallelen zu zeitgenössischen Konflikten zu ziehen. So kann es etwa nicht verwundern, dass sich die Gestaltung und Bewertung terroristischer Aktivitäten in beiden Serien geradezu gegensätzlich ausnimmt. Eine positive Darstellung religiös motivierten Terrors wie in *Deep Space Nine* war nach den Terroranschlägen von 2001 nicht mehr vorstellbar. Griffin legt den Schwerpunkt allerdings auf die Frage, wie beide Serien moderne Kriegsführung reflektieren.

Mit *The Expanse* (2015-2022) widmen sich zwei andere Beiträge einer nicht im *Star-Trek*-Universum handelnden Serie. Edward Royston arbeitet heraus, wie die Serie anhand der Einführung des „Protomolecule“ die Herstellung und das Arrangement realer „social spaces“ (S.160) reflektiert. Interessanter noch ist der zweite Beitrag, in dem Edward Sadrai, Michael Dando, Kyoko Kishimoto, Matt Barton und Sharon Cogdill die von dem Linguisten Nick Farmer für *The Expanse* entwickelte Kunstsprache Belter Creole untersuchen. Von anderen für fiktionale Serien erfundenen Kunstsprachen wie Klingonisch oder Dothraki unterscheidet sie sich dadurch, dass sie wie eine reale Sprache klinge, die wie alle Sprachen einen Wandlungsprozess durchlaufen habe. So übernimmt und verändert Belter Creole wichtige Ausdrücke

heute weitverbreiteter Sprachen. All dies ist umso bemerkenswerter, weil die Sprache eine bedeutende Rolle in der Serie spielt. Denn sie ist ebenso wie die Gestik der Belter Teil deren Widerstandes gegen Erde und Mars.

Alexander Christie wendet sich der produktions- wie auch erzähl-technisch innovativen Serie *Babylon 5* (1993-1998) zu. Dabei rekurriert er auf „Hegel’s dialectical model of historical progress“ (S.175), ohne allerdings auch nur eine Schrift des Philosophen heranzuziehen. Das kann jedoch das Versäumnis nicht rechtfertigen, Hegel in das Personen und Begriffe umfassende Register des Bandes aufzunehmen.

Beschlossen wird der vorliegende Band mit einem Beitrag, der keine bestimmte Serie, sondern ein Providerformat beleuchtet. In ihrem Aufsatz nehmen Andrew Lynch und Alexa Scarlata die Auswirkungen der *Subscription Video-on-Demand Services* (SVOD) in den Blick und werfen die Frage auf, wie relevant sie für Realisation und Fortführung von Science-Fiction-Serien sind.

Insgesamt sind die Aufsätze in *American Science Fiction Television and Space* in vielerlei Hinsicht forschungsrelevant und anschlussfähig. Dies trifft insbesondere auf die Untersuchung der Kunstsprache Belter Creole und mehr noch auf den Beitrag von Lynch und Scarlata zu.

Rolf Löchel (*Herzogenrath*)